

Kryptadia

VIERZEILEN

Aus den Österreichischen
Alpen

RECUEIL DE DOCUMENTS
POUR SERVIR
À L'ÉTUDE DES
TRADITIONS POPULAIRES
Vol. IV - pag. 79

1888

VIERZEILEN AUS DEN ÖSTERREICHISCHEN ALPEN

VORBEMERKUNG

Die nachstehenden Vierzeilen oder Schnaderhüpfeln stammen aus verschiedenen Gebieten der österreichischen Alpenländer; sehr viele, wenn nicht die meisten, sind, wie die Vierzeilen überhaupt, dem gesamten Gebiete gemeinsam. Der Herausgeber hat aus der ihm vorliegenden handschriftlichen Sammlung einige ausgeschieden, die ihm allzu deutlich das Gepräge eines nichtvolkstümlichen Ursprungs an der Stirn zu tragen schienen; er übernimmt indessen

keine Verantwortung dafür, dass nicht noch eins oder das andere aus ähnlich trüber Quelle stammende stehen geblieben ist: reizt ja doch gerade der Inhalt derartiger Produkte studentischen oder touristischen Übermut zur Nachahmung.

In der Wiedergabe der mundartlichen Eigentümlichkeiten von phonetischer Genauigkeit durchaus abgesehen, da die Texte keinen linguistischen Untersuchungen zur Grundlage zu dienen beanspruchen; maßgebend war das Bestreben einen Kompromiß mit der Orthographie der Schriftsprache zu schaffen, welchem selbstverständlich, wie allen Kompromissen, viel Mangelhaftes und Inkonsequentes anhaftet. Was trotzdem den mit den Alpenmundarten nicht bekannten unverständlich bleiben dürfte, ist in kurzen Anmerkungen erklärt worden.



1. S Mensch is mudlsauba¹
Und stark wie a Bar;
Aba was nutzt mi das alls.
Er steht ma net mehr.

2. S Deandl liegt am Ruckn,
Da Bua thuat si buckn;
Af oamal schreits: das is dumm,
Hiazt fallt eam sei Nudl² um.

3. 'S Deandl is kloanboanli,
D Leit sagn, si hat koani;
Das is aba dalogn,
Si hats so viel weit obn.

¹ *Mudlsauba*: sehr hübsch.

² *Nudl*: penis.

4. 'S Deandl is schwanga,
Wer hat ihr's denn than?
Zwoa abgeschmalzne Nockerl¹,
A Nudl voran.

5. Warum soll denn mei Deandl
Koa Freud mit mir habn?
Bin lusti und thua's gern
Und bin net schwar z' tragn.

6. Und s Liserl ban Wieserl
Hats Kitterl aufgehobn;
Und da is ihr a Heuschreck
Beim Schlitz eini gflogn.

7. Deandl, geh scheissn,
Wird da Bauch a weng lar;
Aft gehn ma wida tanzn,
Bist neama so schwar.

¹ *Nockerl*: kleine Klösse, hier natürlich für Hoden.

8. Is hiaz¹ nix mehr wia imma,
Es geht alls in die Trümma;
Is hiazt a nit wia eh,
Es geht nix mehr af d'Höh!

9. Fertn in da Stadt
Hab i a Mensch petschiert;
Hab an Guldn zahl'n müassn,
Hat ma s ganzi Gscham ruiniert.

10. Warum hat denn das Deandl
Koa Pfoadl net an?
Damit da Bua leichta,
Du woasst schon was, kann.

11. Es thuat mi am meistn harbn,
Dasz d Fotz stinkn thuat;
I vöglet viel liaba,
Schmeckat sie guat.

¹ *Hiant*: jetzt; *fertn*: im vorigen Jahr; *petschieren*: ficken; *Gscham*: Gesechtsteile; *Pfoadl*, *Pfoad*: Hemd. *harbn*: kränken; *schmecken*: 'riechen.

12. Wann d Vögl liabn thoan,
Da singens so rar;
Wanns Mensch in d Hosn greift,
Wird d Nudl glei starr.

13. Hiazt kimm i ma für
Wir a vornehma Herr:
I han obascht die Krätzn.
Intascht a Rohrlgeschwär.

14. Mei Dcandl ihr Gscham
Is kohlschwarz wir a Tintn,
Und s Löchl so kloan.
Kam da Weg eini z findn.

15. Da Jagatoni¹ vo dar Alm
Hat ban Schiassn schwarz troffh;
Und is da Bäuerin von See
In d Fotz dabei gschloffn.

¹ *Harbn*, Kränken; *Sölgi*: das, dasselbe. *Salzstangel*, die graden, *Kipfl* die halbmondförmig gebogenen Produkte des Bäckerhandwerks.

16. Sölgi is richti und i muasz
Es aufrichti sagn:
Wer a dreckats Mensch vöglt,
Hat an hungrign Magn.

17. So leg di nur zua,
Mei liaba Toni;
Zwoa schneeweissi Tuttl
Und no was hon i.

18. Mei Bua is a rara Bua,
Er is halt a Bäck;
Mit 'n Salzstanglkimmt er,
Mit'n Kipfl geht er weg.

19. Di Säu, dö habn Tuttl,
Die Menscha habn Brüst;
Ha, ha, du Talpatsch,
Hast denn dös no net gwisst?

20. Den Lenzl sein Schwanz
Habns m Spital drin kuriert;
Der Schwanz, der is gsund worn,
Da Lenzl is krepieret.

21. Bhüat di Gott, mein liaba Schatz,
Und er war dir vagunnt,
Und i lassat' n da.
Wann i n aschraufn kunnt.

22. Wann i a Bada war,
Aft¹ wollt i s probiern,
That die Buabn fest schröpfn
Und d Menscha kristiern.

23. Wann i mit mein Deandl
Am Sunntag will schmiern,
Da muasz i am Samstag
Zerst d Muata petschiern.

¹ *Anschraufn*, abschrauben; *Aft*: dann, danach;
Mensch, Mädchen, Geliebte; *kristiern*, ein Kly-
stier geben.

24. Wann mei Fotz trauri wird,
Führ i s am Tanz,
Und suach ihr zan Tröstn
A tüchtigs Trumm Schwanz.

25. So denk, i war a Henn
Und du warst a Hahn;
Broatatst d Flügl vanand
Und hupfatst halt dran.

26. Wann i wissat, dasz wahr war,
Dasz bein Deandl koan Gfahr war,
Gang i aussu in Stall
Und probierat s a Mai.

27. Oamal in Habastroh¹,
Oamal in Heu,
S dritti Mal in Rachfang
In Winkl hiebei.

¹ *Habastrok*, Haferstroh; *rinnaugats*, triefäugiges; *Christas*, Christuszeit; *Mias*, Moos; *schliaft* 'schlüpft'; dazu in 36 das *Particip gsklossn*.

28. Gelt, Deandl, mi hast gern,
Du alti Mistlatern;
Rinnaugets Wasserschaff,
Dir scheiss i was.

29. Seis Christas, scheans Mensch,
Mach mir auf, wannst mi kennst;
Wannst mi aba net kennst,
Leck mi im Arsch, du scheans
Mensch.

30. Mein Deandl hat an Brunn,
Wachst Mias umadum:
Muasz a rara Brunn sein,
Schliaft da Fuchs aus und ein.

31. Mein Deandl hoasst
Anna Maria,
Hat hintn di Orgl
Und vorn s Klavia.

32. So leg di nur zuwa,
I hab di so gern,
Dasz unsere Buabn
Recht schwarzaugat wem.

33. Drei Tag in Fedabett,
Drei Tag in Stroh;
Hiazt is ma mein Schatz vareckt,
Hiazt bin i froh,

34. Tuttl'n fest, Baucherl fest,
A Dingerl wir a Schwalbnnest;
Was muasz das für a Dingerl sein?
Is ja koan Schwalberl drein.

33. S Dingerl is steif,
Steif, prügelstarr;
Wanns nur schon erst
Amal drinna war.

36. Wann da Wudl Wudl¹ net war,
War da Wedl Wedl net starr;
War da Wudl Wudl net offn,
War da Wedl Wedl net gschloffn.

37 Das Deandl schreit Auweh!
I bin ja koan Wauweh,
I bin ja dein Bua,
Druck d Augn zua.

38. I han an altn Wetzstoan,
D Leit sagn, i sollt n wegthoan;
I wirn aba glei ghaltn,
Den Wetzstoan den altn.

39. Hoch af da Brust
Hat da Tauba sein Lust,
Und schön zottert muasst sein,
Wannst mein Täubin willst sein.

¹ *Wudl*, Fotze, wol bloss in augenblicklicher Wortspielerei nach *Wedl*, Schwanz gebildet; *zottert*, mit Haaren bewachen.

40. Was hat denn die Täubin,
Dasz goar a so murr?
Da Tauba hat s plödert¹,
Drum is ihr net guat.

41. Und lustig is gwesn,
Hats Kellnamensch gsagt,
Und a Bussl hat s ma gehn,
Wia s n drin hat ghabt.

42. Thua ma'n treu eini,
Thua ma'n treu aussa;
Hast ma die Fotz dazogn,
Putz ma s a aussa.

43. Pikati, pakati,
S Mensch hat a nackati.
'Spitzbua, es is nit wahr,
S' is voller Haar.'

¹ Plödert, Coitus der Vögel (flattern); *Pikati pakati*, ohne Sinn.

44. Dort hinterm Wald füra
Auf der obern Leitn¹,
Da kann man d Frau Wirtin
In Sattl reitn.

45. D Frau Wirtin in Sattl,
D Köchin in d Hand,
D Kellnerin ins Loatseil,
Das liederliche Land.

46. Du Deandi du steifs,
Du moanst, dasz i greif;
I greif dir nit dran,
Wannst rai zahl'n thätst drum.

47. Deandi, wo hast es denn,
Dein rauchi Buttahenn ?
I hab di a nit gfragt.
Wos dein Kapuzina hast.

¹ *Leitn*, Berglehne; Buttahenn 'Huhn ohne Schweif.

48. Leg di nur eina,
Wills no a Mal wagn;
Es kann ja zum Teuxel
Nöt allewal schadn.

49. Thua nur und thua nur,
Thua nur fein gschwind;
Wannst gnua hast, muasst aufhörn,
Sunst machst mer a Kind.

50. Kreuzweis übers Bett
Hab i mei Schatzerl glegt;
Schneeweiss sein die Knia,
Aba gschobn habns nia.

51. Das Deandl is narrisch,
Hat goar koan Vastand,
So viel vastehts glei wol:
Thua d Füass vanand.

52. Herdi und herdum,
Was scher i mi drum;
Zwoa lass i net drüba,
Oana bringt mi net um.

53. Herziga Tausendschatz,
Mit dir is nix,
Hast n rothn Fürhang
Bei da Wixwix¹.

54. Deandl, hebs Kitterl auf,
S Hemdl nimm mit;
I liab und i leid ja
Das Bauscherwerk nit.

55. Mei Deandl is harb af mi,
Si woasz net wias thuat;
Greif i ihr af ihr Jungferschaft,
Is glei wieda guat.

¹ *Wixwix*, Fotze: rote Vorhang, geht auf die Menstruation; *Bauscherwerk*, was sich aufbauscht; *harb*, böse.

56. Mir hat aner gsagt
Af da mittn Strassn,
Er wurd mi guat zahln
Fürs drüba lassn.

57. Nachtn bin i pempert¹ worn,
Is heunt no mei Freud;
Menscher, lassts eng pempern,
Sunst scids koani nöt gscheidt.

58. A Mal bin i ausgangn
Und bin zu oan keman,
Der hat ma glei woln
Dö Jungferschaft nehman.

59. A Schuster hat gschuastert,
Hats Leder nöt kennt,
Er ist mit sein Loast
In a Mensch eini grennt.

¹ *Pempern, schwastern, ficken; Loast, Leisten.
Geschuastert, ficken.*

60. Wann du mas heunt a nit thuast,
Lass es halt bleibn;
Wann die Sauschneida keman,
So lass i di schneidn.

61. Bua, kimm und thuas öfters,
Das hat mir recht gfalln;
Du darfst nit umsonst thuen,
I wir di scho zahl'n.

62. Die Fischersche Liesl,
Dö fischt a recht viel.
Bald fischt sie in Teichtln¹,
Bald unta da Hüll.

63. Mei Deandl hat a Kohlmasn,
Das woasz i gwiss;
Aba her gibt sie's nit,
Wals ihr Lockvogel is.

¹ *Teichtln*, Teichen; *Hüll*, Bettdecke.
Kohlmasn, Kohlmeise.

64. A Mal is ka Mal,
Zwa Mal is a Mal;
Und drei Mal is a nit z viel
Wann da Bua will.

65. S Deandl is sauba,
Sie hat a scheans Kload
Und a sakrisches Wischlzeug¹
Unta da Pfoad.

66. S Deandl hat an schneeweissn
[Bauch,
Untn an braun Fleck;
Und da Bua reibt die ganzi Nacht,
Er bringt n net weg.

67. Da zwonim a Mal
Bin i ba mein Deandl gwesn,
Und hätt vor lauta Liab
Bald am Micheli vagessn.

¹ *Wischlzeug*. Fotze; *wischin*. ist pissen; *zwonim*, neulich. *Michaelis* ist der Auszieh Termin.

68. S Deandl hat an grossn Bauch,
Sie lasst si net greifn;
Sie hat an kloan Tambur drin,
I hab eam ghort pfeifn.

69. I will di fort liabn,
I hab di recht gern;
will dir das Herz
Von der Hosn verehrn.

70. Ban Deandl im Schoba Heu
Liegt a Husar dabei;
Der harum teremtette¹
Steht ihm auf d Höh.

71. Beim Wirthshausl drentn,
Untn ban Eck,
Sein halt die Menscha
Und Buama recht keck.

¹ *harum teremtette*, penis mit Beziehung auf
magyarisch *teremtettéz*, fluchen.

72. Die Menscha und Buama
Dö sein recht bekannt;
Er reckt ihrn aussa
Und gibt ihrn in d Hand.

73. Wiar is a so nackat,
Sagts Mensch, und wiar arm
Steckn a weng eina,
So hat a do warm.

74. Weit aufi, weit aufi!
Bin eh schon weit obn;
Du legst di nöt zuwa,
Mit dir is dalogn.

75. So leg di nur zuwa,
Du herziga Bua;
Wann du mar was machast,
I lachat dazua.

76. S Deandl is sauba,
Und tanzn thuats guat;
Bin no nia bei ihr glegn
Und i woasz net wias thuat.

77. Wans zan Liegn a so war,
Wias in Tanzn guat geht,
So wars halt a Deandl,
Wia weitum koani steht.

78 . Du herzigs schöns Madl,
Hast wol dicke Wadl,
Und a mollati¹ Brust,
Bist moan oanzigi Lust.

79. S Mensch von der Tannamühl
Lasst n Bubn, wann er wil,
Lasst n Bubn übristeign
Über di Geign.

¹ *Mollat*, weich, fleischig.

80. Deandl, wo hast es denn,
Dasz i s nöt find? —
Du dalkata Bua,
Am Buckl is nöt hint.

81. Mein Schatz ihri Zweschpn¹
Is patzwoach, aba guat;
Koan Jungfa mag i so nöt,
Mi thuats grausn voan Bluat.

82. Kanns af dar Welt
Was rarerer geben?
Mei Deandl hat Filzlaus
Und i han di Schebn.

83. Des is halt do gspoassi,
Frisst da Mensch schlecht oda guat,
Dasz er halt alli Mal
N gleichn Dreck scheissn thuat.

¹ *Zweschpn*, Zwetschge. hier Fotze; *patzwoach*, klebrig weich. *Scheben*, Räude, Krätze. *Gspoassi*, gespassig, spassig.

84. Für a jungs Deandl
Thuat si¹ s an oanziga Bua;
Für a recht alti Schachtl
Da sein sechsi nöt gnua.

85. Da Herr Vawalta im Gschloss
Der thuat beim Diskurieren
In oan fort in da Hosn
Ba da Nudl umastiern.

86. Deandl, steig afn Boam,
Lass ma dei Rebhändl schau,
Was es für Federn hat,
Schwarz oda braun.

87. Büabl, steig du afn Boam,
Lass ma dein Schnepfn schau,
Was er für an Schnabl hat,
Kurz oda lang.

¹ *thuatsi*, 'genügt; *umastieren*, herumsuchen.

88. Schön kurz und schön dick,
Schön rot untan Gesicht,
Schön hoch um an Magn,
A solchs Deandl muasz i habn.

89. Dar Apfl am Bam
Und das Semmerl in Möt¹
Is no net so süasz,
Wies Bueberl (Deandl) in Bött.

90. A Radi, was links geht,
Kann rechts gehn a;
A Deandl, was greifh lasst,
Lasst pudern a.

91. Bua, schau, wias ma geht,
Wia da Bauch aussu steht;
Mit dein scheiss eini Bohrn
Is er a so worn.

¹ *Möt*, Meth; *Pudern*, ficken.

92. Dasz i nöt gfalln bin,
Dank i mei Gott;
I bin nur glei gstolpert
Übas sechsti Gebot.

93. Mit den scheiss Urlaubgehn
Han i koa Glück, koa Glück;
Arschprügl han i a scho kriegt,
Und s Mensch is dick.

94. Mei Schatz is kloanwinzig,
Dös thuat mi vadriassn;
Schupf i s aufi zan Kopf,
Bleibt ma nix bei die Füass.

95. S Mensch af der Alm
Is ins Scheisshäusl gfalln;
Wias aussar is gstiegn,
Hat sie si weichselbraun gschriebn.

96. Wann i a Mal heirat,
Heirat i zwa;
Die oan führt mi scheissn,
Die oan putzt ma s Loch.

97. Vierundzwanzig Kreuza
Macht a Guldenzettl,
Und s Mensch reckt n Arsch
Übas Fenstabrettl.

98. Und die Weichsein san sauer
Und die Kerschen san süasz,
Und die Menscher habn Backenbärt
Zwischen die Füasz.

99. Am Himmel steht a Wetta,
Aber dunnem thuats net;
Steig eina beim Fensta,
Aba blitzn derfst net.

100. S Morgens um a zwa
Habn d Vögl eana Gschra;
Sagt da Bua zu sein Mensch:
Gehma wischerln¹ all zwa.

101. Dort unt in der Au
Liegt da Herr af da Frau;
Liegt da Herr af da Höh,
Was sie thoan, woasz i eh.

102. Entern Bach, dretern Bach
Stengan zwa Fuchs;
Der oan hat an langn Schwaf,
Der andre hat nix.

103. Und da Bua, der nit springt,
Und da Bua, der nit singt,
Der is halt wir a Schoasz,
Der nit kracht und nit stinkt.

¹ *Wischerln*, pissen. *Entern und dretern*, drüben, über. *Schoasz*, Schiss, Furz.

104. Wann d Kerschn zeiti wern,
Aft¹ gehn sie von Kern;
Wann die Fotz schlatzig is,
Aft schlaift da Schwanz gern.

105. Nettar ums kenna
Is mei Schatz schöna;
Nettar ums gspürn
Thuats n Arsch besa rührn.

106. S Mensch in da Brentlhüttn
Lasst ihm Buabn recht schön bittn;
Er mecht ihr ihm Kaskübl kittn,
Wals allwal rinnt bei da Mittn.

107. Mei Deandl hat an Brunn,
Wachst Mias um und um;
Reiss i n aus, thuats ihr weh,
Lass i n stehn, wachsn d Fleh.

¹ *Aft*, dann; *schlatzig*, klebrig. *Nettar ums kenna*, *ums gesßürn*, 'grade dass mans kennen, spüren kann. *Brentlkütte* : *brenteln* wird in Kärnten von den Abendbesuchen der Liebhaber gesagt.

108. Wan i af mei Deandi denk
Und i denk af ihr Loch,
So kunnt i n daschlag'n.
Er stengat ma doch.

109. Mei Schatz is jung,
Is ma schon vahassn;
Hat a Stricherl am Bauch
Wiar a Mandel Masn.¹

110. Leg di nur zucha
Schön nach da Längst;
An Buam muasst ma machn,
A Mensch bin i eh.

111. Mannigs Mal hät mas,
Da mag mas net;
Mannigs Mal that mas gern,
Da kriagt mas net.

¹ *Mandl*, Männchen; *masn*, Meise?

112. Leg di nur zucha
Schön nach da Schneid;
Wanns alli Mal grathn¹ that,
Wurdn z viel Leit.

113. S Deandl is gruslkloan,
Sitzt af n Tanglstoan;
Tangln liasz gern,
Wanns neamd ihr that wehrn.

114. Das Deandl is sauba
Vom Fuass auf und auf
Sie legt si schön zucha.
Sie woasz schon mei Brauch.

115. Mei Schatz is a Schwoagrin,
A liederlichs Land,
Und sie zrreisst ma mei Hosn,
Han eh schir koan Gwand.

¹ Grathn, glücken. gruslkloan 'sehr klein', salzburgisch. *Tangeln*, ficken. *Schwoagrin*, *Sennerin*.

116. Du herzigs schöns Deandl,
Wia muasz i mi legn,
Dasz i dir kann auf di Nacht
An schön Nehmasgswind gebn?

117. Mei Vata is a Fleischhacka,
Sei Suhnl bin i;
Mei Vata sticht Kalbla
Und d Menscha stich i.

118. Deandl, wo hast as denn,
Dasz i s nöt find ?
Hat da s der Raf vabrennt
Oder der Wind?

119. S hat s nöt da Raf vabrennt
Und nÖt der Wind;
Zan Binda hab i s gschickt,
Weils so viel rinnt.

120. Aus i da Tanz,
Und da Bauer is a Schwanz,
Und die Bäurin is a Huar
Und s Mensch a no dazua.

121. Sagst allweil, es thuat nix,
Es macht nix, es schadt dir nit;
Da hast hiazt dein Thuat-nix,
Dein Macht-nix, was thuast denn
[damit ?

122. Thuen eini, thuen eini
Und thuen net nebn für;
Bin a an arms Deandl,
Thua betn dafür.

123. Da Wirth z Maria Zell
Hat a durstigi Seel;
Sei Weib hat n gschmiert,
Wal er s Schwänzer! nia rüahrt.

124. Juchhessa, sa sa,
Kittl aufi, Pfoad a,
Geh weg, kloana Bua,
Hat a grossa z thuan gnua.

125. I und mei Bua
Habn uns fest zsama glegt,
Und da Floh in da Mitt
Hat oft z jammern anghebt

126. Zwoa schneeweissi Täuber!
Fliagn auf a Kranzi;
Und so leg di nur zucha,
Mei liaba Franzl.

127. Und s Mensch hat an Trutz,
Mei Stutz is nix nutz;
Wann i s Pulva hät ghabt,
Hät i s no a Mal gwagt.

128. Mei Schrotbeitl, mei Kuglnodl¹
Und mei Pulvahurn
Und mein Spanna zu da Annamirl
Hon i a valurn.

129. Deandl, so halts nur zsamm,
Halts zsamm in Gottesnam,
Dasz dir koa Bua nix thuat,
Sunst kumst ums Jungfembluat.

130. Schö stat hoassts eigspannt
Und schö stat hoassts gfahrn;
Wanns di guat ziemt, muasst auf-
[hörn,
Sunst kimmmts dar in Magn.

131. Schö handsam muasst ein-
[spann,
Schö gschickt muasst fahrn;
Wanns guat geht, musst ausspann,
Sunst mechts a Mal schadn.

¹ *Kuglnodl*, Kugelform. *Spanna*, Spanner.
Ziemt, gefällt; handsam, gefügig, geschickt.

132. Mei Schatz is a Jaga,
Hat koan Pulva, koa Blei,
A rostigi Bixn,
Koan Spanna dabei.

133. Bald beissn mi d Wanzn,
Bald beissn mi d Fleh,
Und bald steigt ma mei lederna
Sabi in d Heh.

134. In Bergrischn Thal
Sand d Bettn gar schmal,
Muasz mi gleim¹ zuwilegn,
Dasz i net aussa fall.

135. Steig aufi, auf mi;
Bringst mi um, bin i hi. —
Bist gscheidter als i,
Wirst wol acht gebn auf mi.

¹ *Gleim*, nahe

136. S Mensch hat ihr Kerschn kaft,
Kerschn san süsz;
Und hiazt wachst ihr
A Schnauzbartl zwischn d Füass.

137. Mei Vata in da Lejtn
Hat Span müassn klobn¹,
Und er hat si an Schiefer
In Arsch eini zogn

138. Muasst öfta zan Tanz gehn,
Wirst öfta bekannt,
Aft kriegst an grossmächtign
Vazeih-ma's in d Hand.

139. Deandl, magst an rothn Apfl ?
Deandl, a Birn a?
Deandl, magst a weng schuastern?
Ja ja, i mag a:

¹ *Span klobn*, 'Holz »palten. *Schiefer*, Holzsplitter.

140. Afn Neumarkta Platz
Steht a gnädige Frau,
Hat an buxbaman Ärsch
Und an bamwollan Bauch.

141. Deandl, wo hast es denn,
Dasz i s net find? —
I hans ja zan Binda gschickt,
Wals allwal rinnt

142. Das Deandl in den rupfern¹
[Pfoad
Hat mar in d Taschn gsoacht;
Deandl, was is denn das?
S Taschl is waschnass.

143. Hin ums Loch, her ums Loch,
D Bäuerin scheidt Äpflkoch;
Da Bauer scheidt a dazua,
Aft ham ma d ganze Wochn gnua.

¹ *Rupfern*, aus rauer Stoff; *gsoacht*, gepisst.

144. Dreihundert Soldatn .
Und oan Offiziar,
S Mensch hebt n Kittl auf,
Zoagt ihnen s Quartier.

145. Ba den scheiss Übafarn
Is mei Mensch schwanga wom,
War ma net übagfarn,
War mei Mensch net schwanga-
[worn.]

146. Die ...*Ortschaft*... Deandln
Habn an rothi Rock,
Sö farzn wia d Eseln
Und stinken wia d Böck.

147. Ertegata¹, langi Hosn,
Steckn eina, lassn losn,
Schiassn aussì, schau an,
Frag, was er drin hat than.

¹ Kein Sinn.

148. Dort is a kloans Häusl,
Dort habns an schön Gspoass;
Sitzt a Schuastabua drinna,
Schlagts Mensch üban Lotst.

149. Z Mittag ham ma Lebawurst,
Af d Nacht ham ma Plunzn¹;
Mei Schatz hat ihr Ding valorn.
Sie kann net brunzn.

150. Mei Schatzerl is sauba,
Is kreidlweiss gmahln;
Hiazt is ma da Schatz
Ins Scheisshäusl gfalln.

151. Üba d Staritzn
Und d Hochalm,
Wo die Kua glei gschissn hat,
Bin i abi gfalln.

¹ *Plunzn*, 'Blutwurst', *brunzn*, pissen.

152. Wann ka Fischerl net war
Wurd ka Reuscherl¹ net gmacht;
Wann ka Deandl net war,
Gang ka Bua bei da Nacht.

153. Ba da Wischbank, ba da Wasch-
[bank,
Ba da Hollastaudn is gwen,
Dort hab i mein Birnbartl
Bei da Hollapritschn eini gebn.

154. Drei Schuasta, drei Schneida,
Drei Weissgerbergselln,
Dö habn alli neini
Auf oan Mensch aufi wölln.

155. An Spann unterm Nabl
Da geht da Bauch aus,
Da sitzt a schwarz Katzerl
Und passt auf a Maus.

¹ *Reuscherl*, *Reuse*; *Hollastaudn*, *Holunderstaude*. *Pritschn*. *Fotze*? *Birnbartl* ?

156. Geh a niamer aufi
Zus Nachbarn sein Diarn
Hat a Warzn am Bauch,
I kinnt a oani kriegn.

157. Koa Haus und koa Hof,
Koa Kellafensta,
Koan Arsch und koan Bauch
Und koan oanzigs Mensch a.

158. I geh niamer aussu
Ins Salzburga Land;
Sand viel Menscha drinna,
Dö goar koani hand.

159. So bald's oani habn,
So habn sie s ganz hint;
Es hat eans da Reif vabrennt,
Weil s da so stinkt.

160. Herzigs schöns Deandl,
I hab di so gern,
Gib dir n Zepter in d Hand,
Kannst Königin wern.

161. Was wir i denn macha?
I wuzls¹ a weng;
Greif an nur mein Zapfn,
Dein Loch is ma z eng.

162. Dahin und daha,
Sagt da Fischa Sima,
Und was machst mit da Hand
Untan Fürterl drinna.

163. Das Ding is recht guat,
Wann man aus und ein thuat,
Wann a recht grossa steht,
Dasz da Patz aussa geht.

¹*Runzeln*, zwischen den Fingern hin und her rollen. *Fürter*, Fürtuch. *Patz*, Eingeweide, Flüssigkeit.

164. Mei Schatz das Herzerl
Is goar a schöns Kind.
Hat zwischn Füassn a Brünndl,
Wo da Bach aussa rinnt.

165. Auf der Simmringer Had
Hats an Schneider aussigwaht,
Und es gschicht ihm scho recht,
Warum flickt¹ er so schlecht.

166. Die steirische Mencha
San alli grossi Schnalln,
Sie lassa si schusstern,
Dasz d Arschbacken knailln.

167. Hiazt hoassts niama schuastern,
Hiazt hoassts nit punziern,
Hiazt hoassts nur: Hau's aufi,
dasz d Hoar davon fliagn.

¹ *Flicken, ficken. Schnalle, Hure. Punzieren, wie stempeln 232, petschieren 262, 263, ficken.*

168. Mei Weib hoast Trautl
Und i hoasz halt Franzl;
So oft mar uns zama legn
Nimmts mi bein Schwanzl.

169. Du dickarschigs Mensch,
I hab di so gern,
Und i mecht wegn dein dicken
[Arsch
A Scheisshäusl wern.

170. Frau Wirthin kocht Nockerl
Und brunzt a weng dranr
Das Ding wird hübsch suppat
Und brennt si net an.

171. I hab an Bubn kennt,
Der hat ka Madl gliabt,
In n Himmel is er kemma,
Aba Schlag hat er kriagt.

172. Dort obn af dar Alm,
Wo si d Holastaudn biegt,
Dort scheissn zwoa Bauern,
Dass der Dreck davon fliegt

173. Deandl, hast ghört?
Afh Freitag wirst gschert,
Am Samstag halbiert
Und am Sunntag punziert.

174. Du sakrischa Mann,
Ba dir kann i nia sein,
Bald i n Hausknecht dazua lass,
Im Flux¹ hat em drein.

175. Trinkts a mal uma,
So kimmts af mi a;
D Frau Wirthin lasst vögln,
D Kellnerin a.

¹ *Im Flux*, rasch, sogleich.

176. Wanns regnt und schneibt,
Wanns dunnert und blitzt,
Wanns Mensch ins Bett brunzt,
Aft sagts, sie hä'att gschwitzt.

177. O du scheanglats Luada,
Du bist mas recht Land;
Hiazt greif is da Blinden,
Soachts mar in d Hand.

178. Wann da Schwanz a mal
[patzwoach¹ is,
Aft is nix mehr z than,
Und wann d Fotz a mal zrrissn is,
Muasz mas zsamm nahn.

179. A Türk und a Jud
Und a kloan zrrissni Fut
Und a patzwoacha Schwanz
Is a trauriga Tanz.

¹ *Scheanglat*, 'schielend; patzwoach, klebrig
weich.

180. Mei Schatz is a Schwoagr¹,
A bluatjungi Huar,
Sie legt si schean zuacha
Und hüllt mi schean zua.

181. Heunt Nacht hat ma tramt,
Und es druckt mi die Trud;
Wiar i munta bin woarn,
Han i s Mensch bei da Fut.

182. Heunt Nacht hat ma tramt
Und da Tram hat mi gfreut;
I han gmoant, i han s Mensch,
Han n Brunzscherbⁿ umkeit.

183. S Deandl hat in Kittl gschissn
Und ins Pfoad a;
Aft han i ihr oans afigebn,
Lassts an Schoass a.

¹ *Schwoagrⁱⁿ*, Sennerin; *Trud*, Alp. *Brunzscherbⁿ umkeit*, den Nachttopf umgeworfen.

184. Dort untn ban Zaun
Hat mi kraxlt mei Mann;
Han tausendmal vagalts Gott' gsagt,
Wie wohl hats ma than.

185. So a steirisches Mensch
Das hat a frisch Bluat,
Muass a rechte Huar sein»,
Wals an jada scheen thuat.

186. Auf der Simmringer Had
Bats zwa Fut aussigwaht,
War a Schwanz a dabei,
Habn's preferanzel¹t alle drei.

187. D steiriachn Menscha
Sand all in oan Acht,
Han d Pfoad untn zschnitten,
Schneiztüachla draus gmacht.

¹ *Preftranzelt*, *Préférence* gespielt.

188. Mei Schatz is a Schwoagrín,
Kann strickn und nahn,
Da Bua is a Hafna,
Kann Scheisskachl drahn.

189. Mei Schatz is a Laufa,
Er lauft vorm Wagn;
Sei Schatz is a Stubenmadl,
Muasz d Scherbn¹ austragn.

190. Was nutzt mas obn weit,
Gehts ma untaschi z dräng;
I nimm glei a Zangl
Und ziach mas in d Läng.

191. Und goar oft denk i dran,
Was i heunt Nacht han than,
D Füass ganz vadraht,
D Wadln voran.

¹ Scherbn, Nachttopf. *Dräng*, eng.

192. Geh leich ma dein Deandi
Zum Umaflankiern;
Di meini is schwanga,
Sie kann si net rüahrn.

193. Mei Schatz hat a Brettlgeign
Ba den oan Fusz;
Und wer wird denn da geign,
San d Soatn voll Ruasz.

194. Du bist von Umhausn
Und i bin von Zell;
Hiazt than mar a weng mausn,
I hab Hosenrewell¹.

195. Der Vater hat gsagt,
I soll besser hausn,
Die Katz ausn Haus gebn
Und selber mausn.

¹ *Hosenrewell*. Aufruhr in den Hosen. Hausen, sparen.

196. Blattl aufi, Blattl abi,
Blattl hinjund wieda,
Koani Tuttla, koani Watzla,
Is denat¹ zwida.

197. Und es is af da Welt
Schon oamal so da Brauch,
Dö Deandln legn si unta
Und dö Buabn afn Bauch.

198. I lass di net aufi steign,
Mochst ma was thoan,
Und i lass di net schliafn
Auf mein neign Stoa.

199. Du herziger Schatz,
Bei dir is guat liegn,
Häst du nöt so gschissn,
War i no oamal bliebn.

¹ *Denat*, doch.

200. Af da Hochalm scheint d Sunn
[warm,
Liegt d Sennrin afn Heu,
Und da Küabua, der Schlankl,
Liegt selbn dabei.

201. Bist denn da da Hopfavogl,
Bist denn da da Steig-auf-d-Leit ?
Steig af mi, stecka eini,
Hast a net weit.

202 Z Linz und z Mathausn
Is a sandiga Bodn,
Und da bat der oan Bua
S Mensch in Taubnkobl gschobn.

203. I bin a juags Büabl,
Geh gern zu da Geign,
Drum kennan dö Deandin
Mi alli gnat leidn.

204. Leg di nur zuwa.
Schwarzaugata Bua,
Woanst alli Nacht kemast,
I lachat dasua.

205. Werst ja epa¹ niama zuakehrn,
Werst ja epa mtma dablesbn,
Werst ja epa niama eina legn,
Werst ja epa niama wetzn.

206. Oan Berg und oan Thal,
Zwoa Rössl in Stall,
Zwoa Deandl in oan Bett,
Oans liab i, oans net

207. Kärtnerisch halsn,
Tirolerisch liabn,
Steirerisch schuastern,
Dasz d Hoar davon fliagn.

¹ *Epa*, vielleicht.

208. Deandl, na, na,
Und du schläfst net aloa,
Wia kinnst denn aloa
So viel schnauferln¹ thoan?

209. S Diandl ist jung und schen,
Buaraa hats mehr als zween,
Sechs und sieben hat sie gwiss,
Wals a Wixerin is.

210. S Mensch hat a süass Loch
Und an schen Tram,
Sie hätt mi viel liaba,
Wann i öfter nur kam.

211. S Deandl is kloan,
Kannst ihr ban Stehn nix thoan;
Allzeit muass liegn in Bett,
Sist that sies net.

¹ *Schnauferln*, geräuschvoll athmen.

212. I und mei Alti
Mir hausn nit übl;
Wann ma koa Schmalz net habn,
Scheissn mar in d Kübl.

213. Hessa, Bua, hast a Schneid,
Her af mein Bauch;
Därfst ja so schiach net thoan,
Is ja so Brauch.

214. Alli Madln kunnt i habn,
Bis af oani,
Dö kunnt i a no habn,
Sie hat aba koani.

215. Deandl, hast ghört,
Schau, dei Vögerl war gschert.
Warum denn nöt goar?
S ist gsteckt vollr Hoar.

216. Han a wol a Schwoagrin,
Is drausst in da Veitsch;
Und sechs Fratzn hats ghabt,
A Huar is af deutsch.

217. Deandl, du bist a rechts Ludaland,
Was hast denn Nachtn mer than?
Legst di zan Buabn, und kennst n net,
Und hast koan Pfoaderl net an.

218. Mei Schatz hat an Dofl¹,
Kann ihm net wendn;
Dö Tuttl'n habn zwanzig Pfund
Und da Bauch an Zentn.

219. I iss nit gern saures Kraut
Und nit gern süass;
Mei Deandl hat an Ranzelbart
Zwischn di Füass.

¹ *Dofl*. Dickfuss mit bleibender Geschwulst.
Ranzelbart, Schnurrbart.

220. Bald reit i an Schimmel,
Bald reit i a Ross;
Mei Schatz hat a Pumperl
Wiar a Haltahaus¹ gross.

221. Das Kitterl is zrrissn,
Das Pfoadal vanand,
Und da hab i glei gsegn,
Wia d schwarz Katz aussa zahnt.

222. S Mensch steht herentern Bach
Und da Bua steht derent;
Da hebt sie ihr Pfoadl auf,
Zoagt eam die Zähnt

223. Was nutzt mi da Bua in Bett,
Wann er net sticht?
I schneid eam sei Schwanzerl weg,
Wirf eams ins Gesicht.

¹ *Halta*, Hirt.

224. S Deandl hat zwoa Kittlschlitz,
An grossn und an kk»an;
Oana ghört für die Noblen,
Und oana für die Gmoan.

225. Seitdem i bei dir bin gwest;
Han i koan Gsund;
I woass net, was than hast,
Du sakrischa Hund.

226. Leg di nur zucha,
Du mei Schatz;
Liegt der Hund a alli Nacht
Bei unsra Katz.

227. Wann d Sunn niama scheint,
Nur leichtn d Stern,
Gehn d Buama zan Menschern,
Wie d Sau zum Bärn¹.

¹ *Bär*, männliches Schwein.

228. Der Oansiedla z Kathrein
Hats Halsn abbracht;
Bein Tag geht er bettln
Und vögl'n af d Nacht.

229. Du Deandl, willst wissen,
Wia d Herzäpfel sein?
So geh nur glei her da
Und beiss a Mal drein.

230. So roat wia Bluat,
Und so süass und so guat;
Geh, beiss na glei drein,
Aft woasst, wia sö sein.

231. Mei Stutze is gspannt,
Hängt daham af da Wand;,
Bei mein Deandl in Bett
Geht er af da Rast weg.

232. Mei Schatz is a Kellnerin,
Sie hat ma treu gschworn,
Dasz sie 36000 Mal
Gstempelt is worn.

233. Wann d Fuhrleit than schnatzn,
So kracht a glei d Schnuar;
Wann a Deandl zwa Buabn liabt,
Is a doppelti Huar.

234. Es lasst si net leugna
Und es bleibt a Mal gwiss,
S besti af Erdn
Is a saftiga Schiss.

235. Und d Sau hat an schweinan
Fuass und Kopf a,
Und s Mensch hat an Tritschla¹ than
Und an Schoass a.

¹ *Tritschla*, ein Furz, welcher nicht sehr prall,
sondern mit etwas weichem vermischt ist.

236. Mei Büabl hat Hiasl,
Hat Hiasl ghoassn;
Hiazt is a ma gstorbn
Von lauta Schoassn.

237. S Deandl hat n rotn Kini¹,
Glaub goar, sie hat d Ruhr;
Bua, wannst n rotn Oba hast,
Gibst ihrn dazua.

238. Und mei Schatz is a Schwoagrin,
Hat vorn an braun Stern;
Sie hebt mar oft zuacha,
Dasz i dalkat mecht wem.

239. Leg di nur zuacha
Und schlaf an eichtl,
Und schau, dasz di net schneidst
Bei mein Taschenveitl.

¹ A *rotn Kini*, roten König, die Menstruation. *rote Ober* kommt vom Kartenspiel. *An eichtl*, ein wenig. *Taschenveitel*. Taschenmesser, hier für penis.

240. So leg di nur zuacha,
Du schwarze Mierl;
Du megst di bald schneidn
Bei mein Hosenthürl.

241. Sakrisches Mensch,
Du hast Fleh in dein Bett,
Und sö thoan mi z Tod beissn,
Sunst wissat i s net.

242. Leg di nur aufi
Und denk net afs Bett,
Und sei hiazt net so faul,
Aft beissens di net.

243. Bin ban Fensta ausgangn
In da zwölfte Stund,
An Floh han i gfangn
Wiar an Fleischhackahund.

244. Leg di nur zuacha
Und thaimas gschwind;
Wanns da wolthuat, muasst zuckn¹,
Sist machst mar a Kind.

245. Drei Deandla haa i ghabt,
Dö oani scheanglat, dö oani blind;
Der oan han is angriffa,
Dö hats goar z weit hint.

246. Wenn mei Büabl a Stieglitz war
Und i war a Zeiser,
Da mecht i dö Gspusi segn
In den Vogelhäuser!.

247. Geh i da neuli ins Grasa aus,
Geh i da neuli in n Klee,
Kemman drei lustige Jagersbuabn,
Hebn mar mei Kitterl auf d Heh.

¹ *Zuckn*, Zurückziehen. *Gspusi*, das Schöntun
Verliebter.

248. Der erste, der hat hak ka Pulver net,
Der zweite, der hat holt ka Blei,
Der dritte, dem steht halt sei Hahnl net,
Kinnen nhi machn all drei.

249. An Wein müassn mar trinken,
An Rausch müassn mar habn,
Sist findn mar net hintri
In n schwarzen Schliafgrabn.

250. In n schwarzen Schliafgrabn
Wird nix gstossn, nix gschlagn,
Wird nix gscholtn und nix gfecht,
Aber gschuastert¹ wird recht.

251. Der Pfarrer von Damischbach
Dreimal verkünd't:
A schons Deandl liabn (pempfern)
Is allweil ka Sünd.

¹ *Geschuastert*, ficken.

252. Der Pfarrer von Thauer
Hat an, wia a Bauer;
Der Pfarrer von Rum
Hat an eselsgross Trumm.

253. Dort obn am Bergl
Is die Weltkugl rund,
Dort vögeln zwoa Pfaffn
An schäbign Hund.

254. Kan Pfaffn lass i nöt drüba,
So a Saumagn war ma no recht,
Da ma, statt rechtschaffn z flickn,
Allwal in Arsch leckn mecht.

255. Der Pfarrer z Sankt Peter,
Bald geht er, bald steht er,
Bald loahnt er si an
Ba da Köchin voran.

256. Obers Bruck, unters Bruck
Hat der Pfarrer d Köchin buckt;
Er hat glacht, sie hat glacht,
Habn an schean Buabn gmacht.

257. Unsa Herr Pfarrer
Is a heilige Mann;
Er pudert statt da Köchin
Sein eignen Kaplan.

258. Der Pfarrer z Sankt Veit
Hat sei Köchin eingweiht;
In da Thomas-Wochn
Hat er s heili gsprochn.

259. Der Pfarrer von Grinzing
Der hat an kloan winzing,
Zugspitzte Huat,
Aba stehn thuat er n guat.

260. Der Pfarrer von Grinzing
Der hat an kloan winzing;
Sei Köchin jedoch
Hat a damisches¹ Loch.

261, Der Pfarrer von Sankt Martn
Hat an Schwoaf, an stoanharta;
Er wussts nit worum,
A so schwarz is sei Trumm.

262. Der Kaplan zu Mäurizn
Thuat ban Püdera stark schwitzn;
Mi thuats ban Petschieren
Halt allewal gfriern.

263. Der Pfarrer, z Sankt Lenhard
Der hat si vairrt,
Und hat statt der Urkund
Die Köchin petschiert.

¹ *Damisch*, sehr gross.

264. Der Pfarrer von Gmundn
Hat an Knecht, an krumpn,
Der hats Mensch ban Arsch ghalsn,
Hats Gsicht nöt gfundn.

265. Der Pfarrer af da Lindn
Hat an Schwanz, an krumpn;
Wier a schuastem hat wolln,
Hat ers Loch net gfundn.

266. Unsan Herrn Pfarrer
Hat die Liab so vablendt,
Hats Mensch ban Arsch ghalsn,
Hats Gsicht goar net kennt.

267. Der Pfarrer von Falkenstan
Sagt, ma müasst narrisch san,
Wann mas net that
Wegn den Scheisscölibat.

268. Der Pfarrer von Oberwölz
Hat an fuchsgrabn Pelz,
Und die Köchln z Maxlan
Hat allwal oan an.

269. Dort obn af dar Alm,
Wo da Kukuk schean singt,
Dort tanzt da Herr Pfarra,
Dass eam d Kutt n umspringt.

270. N Pfarrer von Sankt Sem
Will da Schwaf niama stehn;
Hiazt frisst er an Kren,
Wird er n glei wieda stehn.

271. Hat da Pfarrer schoni Thala,
Geit er da Köchin oan dran;
Er geht mit ihr aussu in Gartn,
Dort loahnt er s an Zweschpnbam an.

272. Thua i mit mein Deandl schmiem,
Aft thuat da Pfarrer raisonniern;
Macht aba da Pfarrer a Kind,
Aft is koan Sünd.

273. Unsa Herr Pfarra
Hätt d Sauschneida gern,
Er liass n Vikari schneidn
Statt n Saubärn.



Vierzeilen in Europa (Edoardo Mori)

Es stellt sich das Problem, warum Verhaltensweisen, die mit Sex und Exkrementen zu tun haben, verwerflich geworden sind und in menschlichen sozialen Gruppen verborgen und unterdrückt werden und zum Gegenstand von Spott und Gelächter werden. Wenn wir die umfangreiche Literatur über die Quellen und Mittel von Lachen und Komik konsultieren, finden wir eigentlich sehr wenig darüber, warum obszöne Dinge uns zum Lachen bringen. Tatsache ist, dass eine solche Studie nicht an Werken durchgeführt werden kann, die, um ein gewisses Maß an Akzeptanz zu wahren, die Sprache des einfachen Volkes nicht verwenden können, es sei denn, sie möchten sie so darstellen, wie sie ist. Daher bieten uns selbst traditionelle Quellen, wie die Komödien von Aristophanes und Plautus, nur sehr wenige nützliche Beispiele. Die

Carmina Priapea, das Satyricon und die Epigramme von Martial geben etwas mehr Aufschluss über populäre Gebräuche. In den Theatern fanden Wettbewerbe mit Sprichwörtern und schmutzigen Witzen statt. Die in Pompeji gefundenen Inschriften und Bilder haben meht Klarheit gebracht.

Es ist eine Tatsache, dass Menschen im alltäglichen Gebrauch aufgrund ihrer Wesentlichkeit und Unmittelbarkeit oft und gerne schmutzige oder vulgäre Sprache verwendet haben. Ein prähistorischer Mann, der einen anderen ähnlichen Mann traf, machte sicherlich keine Höflichkeiten, aber falls er nicht als aggressiv erscheinen wollte, hätte er sich so ausgedrückt: „Wohin gehst du?“ "Was willst du?" Deshalb müssen wir verstehen, warum er, wenn er einen entscheidenden Ton anschlagen wollte, ihn so gefragt hätte: „Wo zum Teufel gehst du hin? Was zum Teufel willst du?“, wie es auch heute noch üblich ist (in Italien "dove cazzo vai?"). Man kann nur Hypothesen aufstellen und sich vorstellen, ba-

sierend auf den umfangreichen Studien von James Frazer in *The Golden Bough, Studie über Magie und Religion* (1890-1907, 12 Bde.), daß Aktivitäten im Zusammenhang mit körperlichen Bedürfnissen und Sex bald Gegenstand zahlreicher Tabus wurden und gesellschaftliche Regeln entstehen ließen (Frazer, *The Devil's Advocate. The Role of Superstition in human Gesellschaften*, 1909-1913). Es besteht kein Zweifel, dass jede primitive Gruppe bald erkannte, dass im Dorf ein wenig Sauberkeit erforderlich war und daß die Monogamie einige Regeln für die Sexualität erforderte. Es ist ein sehr deutliches Phänomen auch bei den jüdischen Stämmen zur Zeit Moses. Das Tabu, das auf dem Grundsatz basiert, daß die Verletzung bestimmter Regeln göttliche Strafen mit Unglück, Krankheit und Tod nach sich zieht, ist eine mächtige Form des Aberglaubens, der selbst Gegenständen oder Worten eine Art Heiligkeit zuschreibt. Darüber kann nur während der Riten gesprochen werden, wie

aus den zahlreichen überlieferten geheimen orgiastischen Riten hervorgeht.

Der englische Anthropologe E.E. Evans-Pritchard beschrieb in primitiven afrikanischen Kulturen, die offenbar sehr weit von der unseren entfernt waren, Momente ritualisierter und sogar vorgeschriebener Obszönität im Zusammenhang mit den Übergangsriten, die während der Adoleszenz auferlegt wurden, in denen sich die Gesellschaft der Männer vorübergehend von den Maßstäben des Anstands befreit die in der übrigen Zeit strikt eingehalten werden. Unter sonst gleichen Bedingungen erinnern diese Zeremonien an die schikanierenden Rituale, die in vielen großen Schulen und Fakultäten stattfinden und in denen die düstersten Lieder die Regel sind.

In diesem Zusammenhang entstehen schmutzige Worte, wenn die Religion Tabus verdrängt, deren Gegenstand aber starke oder schockierende Worte bleiben, die Aggression mit maximaler Synthese zum Ausdruck bringen. Und

selbst Blasphemie, manchmal voller humorvoller Erfindungen, die sie in eine Art Litanei verwandeln, kann als befreiender Akt in dieses Schema passen. Junge Menschen verwenden Schimpfwörter, um zu zeigen, dass sie frei und erwachsen sind. Wenn wir einem anderen sagen, daß er etwas im Arsch kriegen soll oder daß er scheißen gehen sollt, handelt es sich dabei um eine Form des impliziten Fluches, ähnlich wie "gehe und lass dich hängen", der einst mit der Verletzung des Tabus verbunden war. Wenn Sie andere mit schlechten Wörtern ansprechen, bedeutet dies, daß Sie ihnen gegenüber keinen Respekt oder keine Wertschätzung empfinden, dass Sie sie beleidigen wollen, daß Sie sie nicht als Gesprächspartner betrachten, mit denen Sie höflich sprechen können, und daß Sie sich für minderwertig halten. Ein Benehmen, der im Laufe der Zeit in den einzelnen Klturen beeinflusst wurde.

Ein besonderes Genre solcher Literatur sind solche kleine poetischen Kompositionen die auf dem Quartine und

Stornello Schema basieren, ohne poetischen Anspruch, mit etwas Rhythmus, nur zum Singen geschaffen.

Zweifellos wurden sie im Mittelalter von Studenten gesungen, aber dem Volk waren sie nicht unbekannt: es waren Kneipe Lieder, die häufig von Studenten, Fuhrleuten, Reisenden und Prostituierten besucht wurden, die sich dort zum Spielen und Trinken trafen. In Italien entstand so die Gattung „Osteria“, bei der jeder Vierzeiler mit den Worten „Osteria Nummer ...“ beginnt, gefolgt von einer Zeile, die sich auf die Zahl reimt. Der Vierzeiler hat oft eine feste Endung wie „Gib es mir, Blondine, gib es mir, Blondine“ oder „Paraponziponzipò“.

In Deutschland beginnt der etablierte Typ dieser Vierzeiler immer mit „Frau Wirtin hat noch ein...“, gefolgt von den Obszönitäten, die Wirtins Gegenstand, Körperteil oder Person anrichtet.

In Frankreich gibt es die Chansons paillardes oder gaillardes oder grivoises oder folâtres. Die Metrik ist sehr abwechslungsreich, wenn auch immer

rythmisch, und die Länge überschreitet oft vier Zeilen.

Der spezifische westeuropäische Ton des unzüchtigen Gesangs ist ein Erbe der Goliards, ausschweifender Geistlicher, die nicht davor zurückschreckten, ihre Herren und Äbte so oft wie möglich zu verspotten und zu schockieren. Diese Tradition (aus der Rabelais stammt) hat sich bis in die Neuzeit fortgesetzt, da derbe Lieder gerne Geistliche verspotten und die Studentenwelt das privilegierte Umfeld ist, in dem sie verbreitet und weitergegeben werden.

Viele davon haben antike Wurzeln, die bis ins 18. Jahrhundert zurückreichen – einer großen Ära des literarischen Libertinismus und der antireligiösen Rebellion – oder sogar noch viel früher. Wir wissen von einigen, die unter Ludwig XIV. in Kanada gegründet wurden und sich seitdem getrennt von ihrem europäischen Bestand entwickelt haben. Die ältesten gedruckten Sammlungen „spielerischer Lieder“ stammen aus der Renaissance. Xavier Hubaut, Leiter des ULB-Chors, zö-

gert nicht zu bekräftigen, dass die Pail-
larden „praktisch die einzigen gesungen-
nen musikalischen Zeugnisse vom Ende
des Mittelalters sind, die uns überliefert
sind.“

Es gibt zahlreiche wissenschaftliche
Abhandlungen, in denen gelehrte Män-
ner sich Gedanken über die Frau Wirtin
gemacht haben. Professor Dr. Friedrich
Krauss, ein berühmter Folklore-Forscher
der Jahrhundertwende, hat sich einge-
hend und immer wieder mit den Wirtin-
versen beschäftigt. Er hat sie mühselig
gesammelt und in der von ihm herausge-
gebenen „Anthropophyteia“, einem be-
wundernswertem Sammelwerk, veröf-
fentlicht.

Frau Wirtin stand über der Moral, und
daran hat sich bis heute nichts geändert.
Die Verse sind so alt, haben so viele Jahr-
zehnte überdauert, daß sie schon mit der
Patina des Altehrwürdigen überzogen
sind. Es sind Museumsstücke, Kostbarkei-
ten vergangener Tage, Edelsteine des
erotischen Volkshumors, die man so

ernst nehmen sollte, wie sie gemeint sind — nämlich gar nicht.

Das Gleiche gilt für die österreichischen Vierzeilen, die Ende des 19. Jahrhunderts (1883–1911) in der seltenen Sammlung europäischer Volkstexte des Wiener Experten Friedrich Salomo Krauss, *Kryptadeia*, gesammelt und veröffentlicht wurden. Seine Arbeit wurde in sehr wenige Bibliotheken verbannt und gerichtlich unterdrückt.

In Russland werden sie *Tschastuschka* genannt.

In Deutschland gibt es einen Sammelbegriff für diese Art witziger Poesie: das *Gstanzl*: es ist eine bayerisch-österreichische Liedform, meist als epigrammartiger Spottgesang.

Viele alpenländische Lieder sind eigentlich aus *Gstanzln* zusammengestellt, die in einer festen Folge zusammengehören, oft wird jede Strophe statt mit dem Refrain mit einem Jodler abgeschlossen. Das ist eine der klassischen einfachen Liedformen.

Je nach Herkunft werden die Gstanzln auch Schnaderhüpfl, Schanderhagge, Stückl, Possen-, Trutz- und Spitzliedln, Schleifer, Haarbreyer-Gsangln, Plopper- und Plepper(lieder), Schwatzliedln, Flausen und Schmetterliedln, G'setzln, Basseln, Vierzeilige, Kurschza Liadlan, Schelmeliedle, chorze Liedle, Rappe-dietzle, Schlumperliedla oder Rundâs usw. genannt. Es gibt viele Gelegenheiten, bei denen Gstanzln entstehen. Sehr beliebt ist das Gstanzlsingen auf Bauernhochzeiten in Ober- und Niederbayern, wobei sich der Hochzeitslader über die Brautleute und die geladene Gesellschaft lustig macht.

Bibliographie:

- *Die Wirtin an der Lahn* - Herausgegeben von Peter Schalk, Heyne Verlag, 1972. Anhang: Hellmut-Alemgo - *Der erotische Vierzeiler höher gebildeter deutscher Städter*.

- Paul Englisch - *Das skatologische Element in Literatur, Kunst und Volksleben*, 1928. Italienische Übersetzung mit Anmerkungen und Ergänzungen, von Edoardo Mori, 2022

-Herbert Seiberl, Johanna Palme: *Gstanzln aus dem Salzkammergut. 730 Vierzeiler*. Alpenpost, Bad Aussee 1992

